

Splitter aus dem Stadtrat Burgbernheim

Mitte März, so sieht es der aktuelle Zeitplan vor, soll mit dem Abriss der bestehenden Sporthalle begonnen werden, die Arbeiten werden voraussichtlich vier bis fünf Wochen in Anspruch nehmen. Den Abriss in die Zeit der Osterferien zu verlegen, wird allein auf Grund der Dauer nicht möglich sein, bedauerte Bürgermeister Schwarz auf Nachfrage, unabhängig davon erweist sich der späte Termin des Osterfestes im nächsten Jahr als Schwierigkeit. Im Januar wird der Bauausschuss die Ideen, die während der Besichtigungsfahrt verschiedener Turnhallen gesammelt wurden, in die Planungen einarbeiten.



Mit rund 35460 Euro hat das Unternehmen Reuter Erdbau und Transporte GmbH mit Sitz in Egenhausen das wirtschaftlichste Angebot zur Erweiterung der Teichkläranlage in Buchheim abgegeben und erhielt daher auf einstimmigen Stadtratsbeschluss den Zuschlag. Bürgermeister Matthias Schwarz sprach von einem aus Sicht der Stadt sehr zufriedenstellenden Angebot.



Am Unteren Bahnhof sollen einige Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden. Das Bahnhofsgebäu-

de mit Blick auf die geplante Umgestaltung komplett abzureißen, wie aus den Reihen des Stadtrates durch einige vorgeschlagen, wurde aber eindeutig abgeschrieben: Von den auf den Zug Wartenden würde das Gebäude schließlich als Unterstellmöglichkeit genutzt und sei insofern unverzichtbar.



„Es hat sich einiges bewegt“, dankte Bürgermeister Matthias Schwarz im Rahmen eines Rückblicks auf das vergangene Jahr für das „konstruktive Miteinander“ im Stadtrat. „Wichtig für Burgbernheim insgesamt“ sei die Kooperation, dank ihr, so betonte er, konnte für die Stadt viel erreicht werden. Für die „sehr gute Unterstützung“ dankte Schwarz zudem der Stadtverwaltung, namentlich Robert Kett, Chef der Hauptverwaltung, Roland Neumann von der Bauverwaltung und Kämmerer Rainer Rank. Friedrich Döppert (CSU), stellvertretender Bürgermeister, nutzte seinerseits die letzte Stadtratssitzung des Jahres, um dem Stadtoberhaupt selbst für das „gute Miteinander“ zu danken. Dies bedeute nicht, dass alle Entscheidungen immer einstimmig fallen würden, erklärt Döppert, aber „davon lebt die Demokratie“.

(cs)